

Grünwald-Orchester meisterte anspruchsvolles Programm

Konzert: Unter der Leitung von Felix Krüger und mit Soloviolinistin Sinn Yang schwierige Werke präsentiert

Tauberbischofsheim. „Per aspera ad astra“: Wer erfolgreich sein will, muss sich anstrengen. Das wussten schon die alten Römer. Gleiches gilt für das Grünwald-Orchester. Nach intensiver Probenarbeit war der jüngste Auftritt in der Stadthalle ein Triumph. Unter der Leitung von Felix Krüger kamen Felix Mendelssohns Violinkonzert e-Moll und die Sinfonie Nr. 1 c-Moll von Johannes Brahms zur Aufführung. Rund 300 Zuhörer waren begeistert.

Steinig war der Weg für Felix Mendelssohn, bis er sein Violinkonzert e-Moll vollendet hatte. Sechs Jahre trug der rastlose Workaholic es im Kopf – und im Herzen. Die spielerische Leichtigkeit, mit dem das Werk auch heute noch das Publikum verzaubert, lässt nichts mehr ahnen von der Anstrengung, die es Mendelssohn gekostet hat.

Schon Arnold Schönberg schwärmte vom Violinkonzert als „Inbegriff höchster geigerischer Schönheit“. Bei der Aufführung in der Stadthalle war es Solistin Sinn Yang, die die Gültigkeit des Schönberg'schen Diktums mit unglaublich virtuosem Spiel bestätigte. Die Raffinesse der Komposition kam ihr dabei entgegen.

Ohne langes Orchestervorspiel begann die Violine gleich mit dem Hauptthema. Geigerin Sinn Yang zeigte von der ersten Sekunde an eine unglaubliche Präsenz. Mit elfenhaft flirrendem und schwirrendem Spiel trat sie in einen musikalischen Dialog mit dem Orchester und entzündete dabei ein wahres Feuer-



Das Grünwald-Orchester unter der Leitung von Felix Krüger mit Soloviolinistin Sinn Yang beim Konzert in der Stadthalle.

BILD: ULRICH FEUERSTEIN

werk an Instrumentationseffekten. Bemerkenswert: Unpräntiös und ohne große Virtuosenposen traf Sinn Yang mit ihrer Darbietung direkt ins Herz der Zuhörer.

Noch langwieriger war der Entstehungsprozess von Johannes Brahms' erster Sinfonie. Erste Entwürfe reichen bis in das Jahr 1854 zurück. Die Uraufführung fand allerdings erst 1876 unter der Leitung des inzwischen dreiundvierzigjährigen Brahms in Karlsruhe statt.

Brahms folgte mit dem Aufbau in vier Sätzen der klassisch-romantischen Tradition. Reminiszenzen an

Beethoven, Schubert und Schumann zeigen den Anschluss an Vergangenes, während er mit einer Vielzahl von Bezügen innerhalb des Werks, der komplexen Rhythmik und dem dichten Tonsatz seinen eigenen neuen Weg ging.

„Das war das wohl anspruchsvollste Programm, das das Orchester bislang bewältigt hat“, erklärte Dirigent Felix Krüger nach dem Konzert. Das will etwas heißen. In den mehr als zehn Jahren seines Bestehens hat das Grünwald-Orchester schon manche musikalische Herausforderung mit Bravour bewältigt. Erst im

vergangenen Jahr meisterte der beeindruckende Klangkörper erfolgreich Franz Schuberts XXL-Sinfonie in C-Dur.

Dabei steht Felix Krüger immer wieder aufs Neue vor der Herausforderung, die wechselnde Besetzung des Orchesters zu einer Einheit zu formen. Anlässlich des 325-Jahrschuljubiläums 2013 gegründet, besteht es im Kern aus Schülern, Ehemaligen, Eltern, Lehrern und einstigen Kollegen.

Mittlerweile spielen sogar Musiker aus Stuttgart und Heidelberg mit. „Das Grünwald-Orchester will

einen Beitrag zum kulturellen Leben der Stadt Tauberbischofsheim und Umkreis leisten, indem es eine Plattform für Orchesterarbeit auf hohem Niveau bietet“, formulierte Felix Krüger. Das Konzert in der Stadthalle ist diesem Anspruch mehr als gerecht geworden.

Geiger Ferdinand David hatte einst seinem Freund Mendelssohn zur Uraufführung des Violinkonzerts versprochen, „dass sich die Engel im Himmel freuen sollen.“ Das taten diese damals sicher. Und die irdischen Konzertbesucher in der Stadthalle auch. *feu*